

WADI-Mitarbeiterin Sandra Strobel führte im Irak vier Interviews über Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

1. **Nias M. / "FGM is killing a woman"**
2. **Runak Faraj / " Ist es denn möglich, dass wir all die Jahr für ein freies Kurdistan gekämpft haben und jetzt sind wir Frauen nicht frei? Was für eine Freiheit ist das?"**
3. **Trifa Ali / " Bildung und Aufklärung sind der einzige Weg"**
4. **Awat Mohammad / "Warum ist ein groß angelegtes Research zum Thema FGM im Nordirak dringend notwendig?"**

1. "FGM is killing a woman"

Interview mit Nias M.

Nias M. wurde 1979 in Suleymaniah / Nordirak geboren. Nach dem Studium arbeitete sie zunächst als Grundschullehrerin. Seit 3 Jahren ist sie am College of sociology der Universität Suleymaniah tätig und gab eine Studie zum Thema Selbstverbrennung von Frauen im Nordirak heraus. Sie gehört damit zu der Schicht junger Frauen, die alten Traditionen kritisch gegenüber stehen und die für eine weit reichende Emanzipation der Frauen kämpfen.

Als ehemalige Studentin der Universität Suleymaniah gehört sie gleichzeitig zur der Gruppe junger Frauen, die am ehesten die Möglichkeit haben, sich kritisch mit diesem Thema auseinander zu setzen. Suleymaniah hat den Ruf, eine fortschrittliche und westlich beeinflusste Stadt zu sein, in der Frauen mehr Freiheiten haben als in anderen nordirakischen Städten. Dies hängt eng damit zusammen, dass in der ehemalige " Intellektuellenstadt" Suleymaniah die meisten Großfamilien Verwandte in Europa oder Amerika haben. Im Sommer sind in Suleymaniah vereinzelt junge Frauen in knielangen Röcken anzutreffen und ein Schwimmbad bietet neuerdings 2 Stunden täglich Frauenschwimmen an. So verhältnismäßig modern Suleymaniah auch auf den ersten Blick wirken mag, so traditionell und diskriminierend bleibt die Situation für viele Frauen und Mädchen. FGM existiert auch in Suleymaniah und weiterhin müssen 4-12-jährige Mädchen diese extrem schmerzhaft, gefährliche und menschenverachtende Verstümmelung über sich ergehen lassen. Bisher gibt es sehr wenige Studien zum Thema FGM. Runak Faraj, Leiterin der Frauenzeitung REWAN gibt in ihrer Stichprobenuntersuchung an, dass im Jahre 2002 in den einfacheren und ärmeren Vierteln der Stadt Suleymaniah 20 % der 4- 10-jährigen Mädchen Opfer der Klitoris-und Schamlippenamputation geworden waren, während es in den Mittelklassevierteln etwa 5 % waren. Diese Ziffern beziehen sich ausschließlich Neufälle bei Mädchen zwischen 4-11 Jahren, die im Jahr 2002 Opfer von FGM wurden. In der nordirakischen Hauptstadt Erbil betrug die Rate bei 4-10-jährigen Mädchen in den gebildeten Vierteln 25 %. FGM bleibt weiterhin ein Thema, über das in der kurdischen Gesellschaft nicht gesprochen wird. Und doch ist der Gesprächsbedarf bei vielen jungen Frauen inzwischen groß.

Wadi: Wie würdest Du FGM definieren?

N.M.: " It is killing a woman"

Wadi: Die Folgen von FGM sind sehr gefährlich und führen häufig zum Tod oder zu lebenslangen psychischen und körperlichen Beschwerden. Warum wird FGM deiner Meinung nach weiterhin in Irakisch-Kurdistan durchgeführt?

N.M.: Unser größtes Problem ist die Unwissenheit. Viele Menschen hier sind Analphabeten und waren nur sehr kurz oder überhaupt nicht in der Schule.

Außerdem ist Sexualität in unserer Gesellschaft ein absolutes Tabuthema. Wir sprechen nicht darüber. Ich denke, FGM kommt ursprünglich vor allem daher, dass die Männer die Frauen kontrollieren möchten.

Verschiedene Gründe sind anzuführen, wobei man zwischen den Städten und den ländlichen Gebieten unterscheiden muss.

Auf dem Land, wo Mädchen in der Regel überhaupt nicht zur Schule gehen und die Jungen höchstens bis zur 5. Klasse, ist die Unwissenheit das größte Problem. Die Menschen leben nach Traditionen und Religion. Unsere Vorfahren haben außerdem den Islam falsch ausgelegt. Sie haben FGM einfach übernommen ohne das zu hinterfragen oder nachzufragen, wo das eigentlich steht. Im Koran steht nämlich nicht, dass Frauen beschnitten werden sollen. Aber das wissen die Leute auf dem Land nicht. Für sie ist FGM Tradition geworden.

Daher sagt man dort, - und auch teilweise in der Stadt-, dass die Klitoris haram ist (haram wird im Islam alles bezeichnet, dass schmutzig, schlecht und gegen die Religion ist). Man sagt, Frauen, die ihre Klitoris besitzen, haben einen schlechten Charakter. Man sagt, sie würden fremdgehen und sie würden ihre Ehemänner mit einem nymphomanen Sextrieb ermüden. Und die Männer hier haben sehr viel Angst davor, von ihren Frauen betrogen zu werden.

Außerdem sagt man, unbeschnittene Frauen könnten nicht kochen. In der Tat dürfen sie auch nicht kochen und noch nicht einmal Wasser reichen, da sie als schmutzig betrachtet werden.

Das alles hängt mit dem Bildungsniveau zusammen.

Auch in Suleymaniah gibt es FGM, denn es wird als Tradition betrachtet und Traditionen dürfen nicht in Frage gestellt werden. Tradition ist sehr wichtig für die kurdische Identität, denn wir haben unter Saddam sehr gelitten.

Wadi: Der Mufti von Suleymaniah hat kürzlich eine Fatwa gegen FGM erlassen.

Denkst Du, dass dies dazu beiträgt, FGM zu verringern?

N.M.: Wer hat eine Fatwa erlassen? Diese Fatwa kennt hier niemand. Ich kenne sie auch nicht und ich wohne in Suleymaniah. Ich glaube das erst, wenn ich sie gesehen habe.

Wadi: Lass uns über die Verantwortlichen von FGM sprechen. Du hast gesagt, FGM käme daher, dass Männer ihre Frauen kontrollieren wollen. Es sind aber die Frauen, die FGM an ihren eigenen Töchtern und Nichten durchführen.

Warum tun sie ihren Töchtern dasselbe an, das sie selbst durchmachen mussten und dessen schwerwiegende Folgen sie kennen?

N.M.: Ja, es sind die Frauen aus der eigenen Familie, die FGM durchführen, aber erstens wissen sie meist gar nicht, dass die Schmerzen und Eheprobleme, die sie haben, von FGM kommen und zweitens machen die Frauen das nur wegen den Männern. Sie möchten einen Konflikt in der Familie vermeiden.

Es stimmt nicht, dass kurdische Frauen frei sind. Frauen haben in dieser Gesellschaft überhaupt keine Freiheiten. Außerdem kann man sowieso nicht sagen, dass es "die kurdischen Frauen" gibt, denn eine Frau im Dorf ist in ihren Möglichkeiten noch viel beschränkter wie eine Frau in Suleymaniah. Alle Frauen wissen, dass es eine rote Linie gibt, die nicht überschritten werden darf. Freiheit kann es, wenn überhaupt, nur innerhalb dieser Linie geben. Die Frauen wissen ganz genau, dass es gewisse Traditionen und Regeln gibt, die sie einhalten müssen, ohne das ihr Ehemann sie ausspricht. Frauen sind in der kurdischen Gesellschaft dafür verantwortlich, Traditionen an ihre Kinder weiterzugeben. Sie wissen ganz genau, dass von ihnen erwartet wird, ihre Töchter zu beschneiden. Leider zeigen die Frauen oft selbst genau die Schwäche, die die Gesellschaft ihnen unterstellt, indem sie sich dem gesellschaftlichen Druck bedingungslos fügen.

Wadi: Aber wollen das die jungen Männer von heute wirklich?

N.M.: Die zukünftigen Männer der Mädchen, die heute noch verstümmelt werden, wissen das meistens überhaupt nicht und werde es erst bei ihrer eigenen Hochzeit erfahren.

Die Männer, die heute in meinem Alter sind, haben Angst, die Kontrolle zu verlieren. Sie denken, dass sie die Kontrolle völlig verlieren würden, wenn sie den Frauen eine Chance geben würden. Die Männer von hier sagen: "Frauen haben ihr Gehirn zwischen den Beinen."

Wadi: Was denkst deiner Meinung nach die Generation der jungen Frauen in deinem Alter in Suleymaniah heute darüber?

N.M.: Ich bin sicher, in Suleymaniah sind alle dagegen. In der Vergangenheit ließen sich die Mädchen noch überzeugen, dass es gut für sie sei, sich auf diese Art und Weise kalt stellen zu lassen. Aber ich bin sicher, dass heute alle, die das durchmachen mussten gegen FGM sind.

Wadi: Heißt das, dass Hoffnung besteht und FGM in einigen Jahren im Nordirak nicht mehr existieren wird?

N.M.: Nein, so einfach ist das nicht. Viele Mädchen auf den Dörfern wissen bis heute nicht, dass FGM etwas Schlechtes ist und dass der Koran FGM nicht vorschreibt. Es wird viel Aufklärung nötig sein, um diese furchtbare Praxis zu vertreiben.

Auch die Frauen in meinem Alter in Suleymaniah sind nicht frei. Wir müssen tun, was die Gesellschaft und die Männer wollen. Nach der Hochzeit muss die Frau ihrem Mann gehorchen. Wenn du verheiratet bist, bist du in einer extrem schwachen Position. Jeglicher Widerstand ist sehr gefährlich und kann tödlich sein.

Meine Freundin von mir war technische Assistentin in Suleymaniah bevor sie heiratete. Sie kommt aus einer gebildeten Mittelschicht und wurde deshalb als kleines Mädchen nicht beschnitten. Ihr Mann, ein Kurde 25-jähriger aus Suleymaniah, der als Asylbewerber nach Europa gegangen war, war in seine Heimat zurückgekommen, um eine gute Frau auszuwählen, die er nach der Hochzeit mit nach Europa nehmen konnte. Bevor meine Freundin mit ihrem neuen Ehemann nach Europa ging, musste sie seinem Willen gehorchen und sich beschneiden lassen. Sie erklärte mir, dass er sie dazu gezwungen habe, weil er Angst hatte, sie würde in Europa fremdgehen. Diese Meinung ist hier sehr weit verbreitet. Unsere Männer denken nur an sich. Und später beschwerten sie sich. Meine Freundin musste sich in einem Krankenhaus im Jahr 2003 in Suleymaniah beschneiden lassen und danach warf ihr Mann ihr vor, dass sie nun so kalt und frigid sei. Ich habe auch von anderen jungen Frauen gehört, die sich auf Wunsch ihres Ehemannes aus Europa beschneiden lassen mussten. Das ist ein neues Problem, das zu dem alten hinzukommt.

Wadi: Welche Möglichkeiten gibt es deiner Meinung nach, um zu verhindern, dass noch mehr Mädchen Opfer von FGM werden?

N. M.: Die einzige Lösung ist Bildung.

Ich denke das Problem beginnt bereits beim Thema Sexualität allgemein. In unserer Gesellschaft wird überhaupt nicht darüber gesprochen, wir Jugendlichen haben sozusagen alle nicht einen blassen Schimmer. Außer an der Universität hat man keine Gelegenheit in irgendeiner Weise überhaupt nur mit dem anderen Geschlecht auch nur im Entferntesten in Kontakt zu kommen. Die Eltern klären ihre Kinder nicht auf. In Suleymaniah kaufen sich die jungen Männer Sexvideos aus Europa. Sie klären dann später ihre Ehefrauen auf.

Liebe und Beziehung ist hier ein rein sexuelles, mechanisches Thema. Für Gefühle ist kein Platz. Die jungen Ehefrauen sind ihren Ehemännern sowohl körperlich als auch gesundheitlich und seelisch völlig ausgeliefert.

Ein erster Schritt wäre deshalb, ab der Grundschule Aufklärung in den Unterricht einzuführen. Von da aus kann man dann den Schülern über FGM erzählen.

Ich wünsche mir außerdem Seminare für Frauen UND Männer an der Universität und in den Dörfern. Besonders in den Dörfern sollte man auch die ältere Generation mit in die Aufklärung einbeziehen, denn sie haben gerade dort meist großen Einfluss.

FGM muss in den Medien thematisiert werden. Wenn die Leute darüber im Radio und Fernsehen hören, beginnen sie, darüber nachzudenken. Außerdem sollte es ein großes Forschungsprojekt zu diesem Thema geben.

Wadi: Warum hältst du dieses Forschungsprojekt für so wichtig?

N.M.: Wir brauchen eine groß angelegte Research, um zunächst einmal Daten zu erheben. FGM war bis vor kurzem ein absolutes Tabuthema und ist es im Großteil der kurdischen Bevölkerung immer noch. Man muss zuerst Daten für den Nordirak erheben, denn die regionalen und sozialen Unterschiede sind groß. Man darf dabei nicht pauschal die Ergebnisse aus Afrika auf die kurdische Gesellschaft übertragen. Die Research wird es ermöglichen, gezielt gegen falsche Vorstellungen von FGM vorzugehen. Wir wollen FGM nicht mehr.

Interview mit Nias M. vom 27.07.2005

Das Interview führte Sandra Strobel

2. FGM in Irakisch-Kurdistan:

"Bildung und Aufklärung sind der einzige Weg"

Trifa Ali wurde 1973 in einer Collective Town in der Region Garmyan geboren.

Sie lebt heute in Suleymaniah (Irakisch-Kurdistan) und arbeitet für eine kurdische Frauenzeitung. Nach ihrer Tätigkeit als Grundschullehrerin beschloss sie, sich für die Rechte der Frauen einzusetzen. Sie wirkte bei Aufklärungsveranstaltungen sowie bei der Datenerhebung zur Studie Runak Farajs (Runak Faraj: Kurdish community and female genital mutilation, Suleymaniah 2004.) mit. Heute arbeitet

sie für CSI, eine NGO in Suleymaniah, die sich für die Stärkung der Zivilgesellschaft einsetzt. CSI ist Partnerorganisation von Wadi.

Wadi: Warum wird FGM bis heute in Irakisch-Kurdistan praktiziert?

T. A.: In den Dörfern ist das größte Problem das große Unwissen der Bevölkerung. Es gibt mehrere Gründe dafür, dass es FGM besonders in den Dörfern bis heute gibt. Denn auf dem Lande ist die FGM-Rate viel höher wie in den Städten. Zum einen wird FGM an jungen Mädchen praktiziert, weil die Familie verhindern möchte, dass die Familienehre in Gefahr gerät. Die Ehre ist das höchste Gut der Familie. Deshalb müssen Mädchen und Frauen sich einem strengen Wertekodex unterwerfen. Dazu gehört vor allem, dass sie unberührt in die Ehe gehen. Dies ist einer der Hauptgründe für FGM. Die Mütter und Tanten amputieren die Klitoris und Schamlippen ihrer Töchter, um deren Verhalten zu kontrollieren. Unbeschnittene Mädchen werden als haram (im Islam: schmutzig, schlecht) betrachtet. Sie werden ausgeschlossen und gelten als Schande. Ich habe Fälle gesehen, in denen junge Ehefrauen am Morgen nach der Hochzeitsnacht von ihrem Gatten verstoßen wurden, weil sie nicht beschnitten waren. Mütter beschneiden ihre Töchter auf dem Land auch im Glauben, ihre Töchter so vor Eheproblemen zu bewahren. Die Frauen denken, sie würden damit etwas Gutes für ihre Töchter tun.

Ein weiterer Grund ist die Religion. Viele Menschen glauben, der Islam schreibe FGM vor. Dies ist falsch, denn es steht nicht im Koran geschrieben.

Dazu kommt, dass viele Dörfer schon allein geographisch sehr isoliert sind und deshalb an ihren Traditionen festhalten. Sie praktizieren FGM, weil es Tradition ist. Die Frauen kommen nicht einmal auf die Idee, dass dies nicht sein muss. FGM hat viel mit Tradition zu tun.

Wadi: Sie sehen FGM also eher als das Resultat von Traditionen als von Religion? Bedeutet das, dass die Fatwa, die kürzlich vom Mufti von Suleymaniah gegen FGM erlassen wurde, die Situation nicht besonders verbessern kann?

T.A.: Ich weiß gar nicht, dass es diese Fatwa gibt. Das Problem ist hier häufig, dass solche Dinge gar nicht zu den Leuten durchdringen. Die Meinung eines Muftis kann sehr wohl etwas an der Lage ändern, aber die Leute hören in der Regel nur auf "ihren Mufti", das heißt, auf denjenigen, der für ihre Region zuständig ist. FGM hat sowohl etwas mit Tradition als auch mit Religion zu tun. Das Schlüsselwort ist jedoch die Ehre, denn sie spielt sowohl im Islam als auch in der kurdischen Tradition eine große Rolle. Junge Mädchen sind deshalb der Kontrolle ihrer Verwandten völlig unterworfen.

Wadi: Warum tun ausgerechnet Frauen ihren eigenen Töchtern und Nichten so etwas an?

T.A.: Sie denken, dass sie damit etwas Gutes für die Mädchen tun. Deshalb ist unser größtes Problem das Unwissen der Frauen. Sobald das Bildungsniveau im gesamten Nordirak höher ist, wird auch die Praxis der Genitalverstümmelung an Frauen zurückgehen.

Wadi: Welche Rolle spielen Männer im Bezug auf FGM?

T.A.: In den Städten wissen die Männer allgemein vor ihrer eigenen Hochzeit gar nichts davon, denn es ist ein Geheimnis zwischen Mutter und Tochter. Ich denke aber, dass die Jungen und Männer in Suleymaniah heute FGM kritisch gegenüber stehen würden, wenn sie davon wüssten. Sie würden ihre Mütter und Ehefrauen davon abhalten. Ich habe diesen Fall in meiner eigenen Familie in Suleymaniah erlebt. Meine ältere Schwester versuchte ihre achtjährige Tochter zu beschneiden. Ihr 11-jähriger Sohn rannte weinend vor mein Haus und brüllte " Hilfe, die wollen meine Schwester zerschneiden!". Nach einem heftigen Streitgespräch konnte ich meine Schwester davon überzeugen, ihre Tochter nicht zu verstümmeln.

Auf dem Land ist die Situation anders: Die Jungen wissen meistens von FGM, denn in kleinen Dörfern passiert nichts unbemerkt. Da sie nicht in die Schule gehen halten sie FGM meist auch für richtig. FGM hat sehr viel mit Bildung zu tun.

Wadi: Was kann gegen FGM getan werden?

T.A.: Das FGM- Problem kann nur durch Bildung und frühe Aufklärung gelöst werden. Man muss versuchen, die Leute in den Dörfern davon zu überzeugen, dass sie falsche Vorurteile haben. Wir sind im Jahr 2003 in Dörfer gefahren und Vorträge über die Folgen von FGM gehalten. Wir haben dafür Männer und Frauen unter den Dorfbewohnern ausgewählt, die schreiben können. Sie können später

wie Transmissoren wirken. Danach hat Runak Faraj im Beisein von Ärzten Fragen beantwortet. Die Leute haben uns verstanden und es stellt sich dabei heraus, dass viele gar nicht wussten, dass FGM die Ursache ihrer Krankheiten und Beschwerden war.

In vielen Dörfern stießen wir auf Ehemänner, die bereuten, dass ihre Frauen beschnitten worden waren.

Ich bin überzeugt davon, dass Bildung und Aufklärung der einzige Weg sind, diese furchtbare Praktik zum Verschwinden zu bringen.

Interview vom 13.08.2005, Suleymaniah
Das Interview führte Sandra Strobel

3. " Ist es denn möglich, dass wir all die Jahr für ein freies Kurdistan gekämpft haben und jetzt sind wir Frauen nicht frei? Was für eine Freiheit ist das?"

Genitalverstümmelung an Frauen im Nordirak - ein Interview mit Runak Faraj

Runak Faraj ist Leiterin der Frauenzeitung REWAN. Sie publizierte im Jahr 2004 eine Untersuchung zum Thema Genitalverstümmelung an Frauen in Irakisch-Kurdistan. Ihr Buch " Kurdish society and female genital mutilation" beruht auf Stichproben in verschiedenen Städten, collective towns und Dörfern des Nordiraks.

W.: Aus welchen Gründen wird FGM in Irakisch-Kurdistan durchgeführt?

R. F.: FGM ist vor allem eine islamische Tradition. Hinzukommt das kurdische Wertsystem. Das höchste Gut der Familie ist ihre Ehre. Ehre ist der Schlüssel zu diesem Thema. Die Männer setzen die Pfeiler dieses System für sich selbst fest. Einer dieser Pfeiler sind die Frauen. FGM dient dazu, die Ehre der Familie zu beschützen. Es ist eine Art von Besitzsicherung.

Die Familien beschneiden ihre Töchter generell sehr früh und verheiraten sie meist in sehr jungem Alter, so dass die Mädchen gar nicht dazu kommen, über ihre Situation nachzudenken.

W.: Warum wird FGM nicht thematisiert?

R.F.: Vor der Errichtung eines autonomen Gebietes in Irakisch-Kurdistan war es uns Frauen selbst gar nicht möglich, über unsere Situation nachzudenken.

Es war Krieg, wir hatten andere Probleme. Die politische Situation erlaubte es nicht. Während der Saddamzeit wurden viele Gewaltakte allgemein gegen Frauen begangen. Niemand sagte etwas. Erst 1991 habe ich mir zum ersten mal die Frage gestellt: Warum werden Frauen beschnitten? Ist es möglich, dass wir all die Jahre für ein freies Kurdistan gekämpft haben und jetzt sind die Frauen nicht frei? Was für eine Freiheit ist das?

W.: Welche Möglichkeiten gibt es, gegen FGM vorzugehen?

R.F.: Die Zahl der betroffenen Mädchen ist erschreckend hoch. Das Problem ist, dass Genitalverstümmelung an Frauen und Sexualität an sich ein absolutes Tabuthema sind. FGM muss ausgesprochen werden und man muss die Frauen aufklären. Viele Frauen lassen sich überzeugen, wenn man ihnen die negativen Folgen von FGM nennt. Dazu sind Studien und Kampagnen notwendig.

Suleymaniah, August 2005

Das Interview führte Sandra Strobel, Mitarbeiterin von Wadi e. V.

4. Warum ist ein groß angelegtes Research zum Thema FGM im Nordirak dringend notwendig?

Ein Interview mit Awat Mohammad

Awat Mohammad ist Sozialforscher und publizierte unter anderem eine Studie über Gewalt an Frauen (Awat Mohammad: Domestic violence. A field research on women in Suleymaniah and Garmian districts, Asuda organization for combatting violence women, 2003.) und Selbstverbrennung von Frauen. Er engagierte sich in zahlreichen Projekten und arbeitet zurzeit unter anderem an der

Vorbereitung an einem größeren Research über Genitalverstümmelung an Frauen in Irakisch-Kurdistan.

Außerdem arbeitet er als Berater für das auch von Wadi mitunterstützte Radio Danguê Newe in Halabja.

W.: Warum ist eine groß angelegte Studie zum Thema Genitalverstümmelung an Frauen in Irakisch-Kurdistan dringend notwendig?

A.M.: Zunächst müssen wir der Regierung und der Bevölkerung zeigen, dass Genitalverstümmelung an Frauen bei uns ein großes Problem ist. Beide sind sich derzeit nicht darüber bewusst. Die Mehrheit der unverheirateten Männer weiß nicht einmal, dass es so etwas gibt. Wir selbst kennen das exakte Ausmaß dieser frauenverachtenden Praxis heute noch nicht, wir wissen nur, dass ein sehr hoher Anteil der weiblichen Bevölkerung in Irakisch-Kurdistan Opfer von FGM geworden ist. Es gibt große regionale Unterschiede zu beachten. Damit meine ich nicht nur Unterschiede zwischen Stadt und Land sondern auch zwischen den unterschiedlichen kurdischen Regionen. Ein besonders großes Problem mit FGM gibt es zum Beispiel im Hauramangebiet (Gebiet im Nordwestirak an der iranischen Grenze). Dort zwang die terroristische Gruppe Ansar-al-Aslam die Bevölkerung bis 2003, ihre Töchter zu beschneiden. Seit 2003 hat sich die islamistische Gruppierung von dort zurückgezogen, doch die Familien praktizieren FGM aus Angst weiter. Wir müssen diese Studie durchführen, um exaktes Datenmaterial zu bekommen.

Danach müssen wir die Bevölkerung und die Regierung aufklären und gemeinsam dieses Problem lösen. Dabei brauchen wir die Hilfe von NGOs, der UN und der Regierung. Wir brauchen diese Studie auch deshalb, um allen einen hieb- und stichfesten Beweis vorweisen zu können. Dieses Problem gibt es nicht nur in Irakisch-Kurdistan, sondern auch in der Türkei und im gesamten Irak. Wir brauchen einen starken Gesetzgeber, der auf Basis dieser Studie Gesetze und Maßnahmen durchsetzt, die es uns ermöglichen, FGM zu beseitigen.

W.: Warum wird FGM in Irakisch-Kurdistan ihrer Meinung nach praktiziert?

A.M.: Unbeschnittene Frauen werden als haram (nach dem Islam: schmutzig, schlecht) betrachtet. Sie werden ausgeschlossen. Erst kürzlich wurde in Quaradagh eine junge Ehefrau nach der Hochzeitsnacht von ihrem Mann verstoßen, weil sie unbeschnitten war. Dies war für sie und ihre Familie eine Katastrophe. Männer denken hier, dass ihre Ehefrauen beschnitten sein müssen. Ob ein Mädchen beschnitten wird, hängt dann in zweiter Linie von der einflussvollsten Frau in ihrer Familie ab. Dies kann die Mutter, die Großmutter oder eine Tante sein. Deshalb müssen wir eine Studie machen, die sich auf die gesamte Großfamilie als solche bezieht.

Ein weiteres Problem ist, dass es keinen gesetzlichen Druck gibt. Die Täterinnen werden in der Praxis nicht belangt. Außerdem ist FGM ein Tabuthema. Wir müssen versuchen, die Bevölkerung dazu zu bringen, dieses Thema auszusprechen und zu diskutieren.

FGM wird in Irakisch-Kurdistan aus mehreren Gründen durchgeführt: Es ist sowohl eine Frage der Tradition, als auch der Religion, der Gesellschaft, der Region, der Bildung und der Gesellschaftsschicht.

W.: Wer sind die Träger von FGM ?

A.M.: Im Grunde die ganze Gesellschaft. Indirekt sind Männer die Träger, doch direkt die Frauen, denn sie führen diese Praxis selbstständig fort.

W.: Warum tun die Frauen das?

A.M.: Sie tun es meist, weil sie ungebildet sind. Sie wissen eigentlich überhaupt nicht, warum sie es tun und tun es, weil es schon immer so war und für sie normal ist. Sie denken nicht an die Zukunft ihrer Töchter.

Es ist bereits jetzt deutlich sichtbar, dass ein enger Zusammenhang zwischen Bildung und FGM besteht. Die Generation der heutigen jungen Mädchen, die in die Schule gegangen sind, sind die Generation, bei der wir ansetzen müssen, denn sie lehnen FGM ab. Ich bin auch überzeugt, dass wir mit den Ergebnissen der Studie und mit Aufklärung über die Folgen von FGM auch gebildete junge Männer überzeugen können. Ein Problem sind vor allem die Bevölkerungsschichten, die nie in der Schule waren, denn sie halten erfahrungsgemäß am meisten an Traditionen fest.

W.: Was kann während und nach der Studie gegen FGM getan werden?

A.M.: Die Studie soll so angelegt sein, dass bereits während ihrer Durchführung die Bevölkerung über die gefährlichen Folgen von FGM aufgeklärt wird und so überzeugt werden kann, diese Praxis abzulegen. FGM ist ursprünglich eine islamische Tradition. Wir Kurden nehmen den Islam nicht so ernst. Es bestehen gute Chancen, dass die Bevölkerung durch Aufklärung einsieht, dass Genitalverstümmelung an Frauen aufhören muss.

Nach Abschluss der Studie haben wir ein einleuchtendes Beweismaterial in der Hand, mit dem wir die UN und die Regierung überzeugen können, uns bei unserer Arbeit zu unterstützen. Denn ohne gesetzlichen Druck wird das Problem FGM nicht so einfach zu beseitigen sein. Wir sollten bereits in Grundschulen mit der Aufklärung beginnen. Es wird ein langer Weg sein und die Studie ist der erste, unabdingbare Schritt dazu.

Suleymaniah 2005

Das Interview führte Sandra Strobel, Mitarbeiterin von Wadi e. V.

--

WADI - Verband für Krisenhilfe und solidarische Entwicklungszusammenarbeit

e-mail: wadi.wien@gmx.at

website: www.wadinet.at

Tel.: 0699-11365509

Postfach 105

A-1181 Wien

Spendenkonto in Österreich:

Kontonummer 07.405.301

Evangelische Kreditgenossenschaft eG BLZ 31800

IBAN: AT10 3180 0000 0740 5301

BIC: EVKRATW1

Website mit weiteren Informationen zu Projekten von Wadi und Veranstaltungshinweisen:

www.wadinet.at